



Nro. 52.

Der Strumpffstricker.

Die Kunst Strumpfe zu stricken, ist sehr bekannt und gemein; denn in jeder ordentlichen Haushaltung forget die Hausmutter dafür, ihre Töchter und Mägde dazu anzuweisen und anzuhalten, daß sie die Strumpfe, die sie selbst tragen, mit eigenen Händen stricken, und dergleichen auch für die übrigen Hausgenossen verfertigen: Ja an vielen Orten unterrichtet man auch Knaben im Strumpffstricken, und es ist nichts ungewöhnliches, Soldaten, wenn sie von ihrem Posten abgelöset worden sind, in der Wachstube Strumpfe stricken zu sehen. Indessen gibt es auch einen eigenen Handwerker, der von der Verfertigung der Strumpfe, als seiner gewöhnlichsten Waare den Namen des Strumpfs

Strumpffstrickers erhalten hat; wiewohl gar viele Strumpffstricker die meisten Strümpfe, die sie feil bieten, durch Weibspersonen stricken lassen, und an denselben weiter nichts thun, als daß sie solche walken, scheren und färben. Die übrigen Arbeiten des Strumpffstrickers sind wollene Handschuhe, Mützen, Socken, Stiefel, Stauder; und nur noch an wenigen Orten geben sie sich mit der schattirten Arbeit ab, worunter die vielfarbigen Fußdecken oder Teppiche verstanden werden.

Nur zum Meisterstücke muß der Strumpffstricker noch hie und da schattirte Arbeit machen; ausserdem bringt er dergleichen auf ähnliche Weise bei den Zwickeln der weiblichen Strümpfe an.

Die wollenen Strümpfe des Strumpffstrickers bekommen nie eine Blume, und nur selten einen Zwickel, weil diese Zieräthen durch das Walken, Rauhen und Scheren wieder verschwinden: So macht er auch alle seine Strümpfe aus Streichwolle, weil diese im Walken am besten sitzt.

Das wichtigste Materiale des Strumpffstrickers ist Schaafwolle. Die gewöhnliche Landwolle gibt nur grobe Strümpfe, Handschuhe und Mützen; besser werden diese Waaren durch einen Zusatz von Böhmischerwolle: allein diese wird im Reiche nun immer seltener und theurer, weil die Ausfuhr davon entweder gänzlich verboten, oder durch die Mauten so beschweret ist, daß die Strumpffstricker mit dem Preise nicht mehr zuhalten können, und die Liebhaber solcher Waaren abgeschreckt werden. Ueberdies thun die vielen hie und da errichteten Wollmanufakturen den Strumpffstrickern grossen Schaden, weil aus denselben Strümpfe, Mützen und Handschuhe ungleich wohlfeiler, ob schon nicht immer besser, geliefert werden können, als aus der Werkstätte des Strumpffstrickers.

Die Wolle, woraus Strümpfe gestrickt werden, wird zuerst gesponnen, gezwirnt und auf Knäuel aufgewickelt; dieß giebt zweidräthige Strümpfe: dreidräthige hingegen heißen diejenigen Strümpfe, die aus ungezwirnter Wolle gestrickt werden.

Zum Stricken nimmt das Frauenzimmer fünf Stricknadeln oder Strickstöcke; der Strumpffstricker aber nur drei. Er braucht nämlich zwei Stricknadeln, worauf sich die sämtlichen Maschen nach der ganzen Weite des Strumpfes befinden, wenn einmal herumgestrickt ist. Beim Stricken selbst nimmt er die dritte Nadel zu Hülfe, worauf die Maschen entstehen. Diese letztgenannte Nadel stellet er an ihrer untersten Spitze in ein hölzernes Röhrchen, oder Strickholz, welches er an einem Riemen befestiget, und über den Hüften um den Leib schnallet. Er fängt aber einen Strumpf bei der Spitze des Fußes, und einen Handschuh bei dem Daumen an. Er nimmt ab, wo der Strumpf enger werden soll, und gibt zu, wo er weiter werden muß. Ueber den Zwickel wird die Blume angefangen, die durch linke Maschen entsteht; leichte und bekannte Blumen stricket man aus dem Gedächtnisse, künstliche aber und unbekante nach einem Muster: der Zwickel bekommt seine Gestalt durch das Abnehmen.

Alle fertige wollenen Strümpfe werden in der Walkmühle gewalket, um sie vom Fette zu reinigen; darauf bringt man sie in die Dickwalke, und wäscht zuletzt die Seife mit reinem Wasser in der Walkmühle aus. Der Strumpffstricker trocknet hierauf die gewalkte

walkten Strümpfe auf einem Formbrette, und richtet sie alsdann völlig zu: dieß geschieht durch das Rauhen und Scheren. Er bedienet sich hiezu der Karden, beinahe wie der Luchschärer; zuerst bindet er zwei grosse und gute, aber stumpfe Karden zusammen, und fährt damit von der Spitze bis zur Stulpe auf beiden Seiten des Strumpfes einigemal hinauf. Dadurch wird die Wolle schon in etwas angekrast; vollendet wird aber diese Arbeit durch das Krigen mit neuen und scharfen Karden, die auf der Trittgabel befestiget werden.

Nun werden die Strümpfe, welche weiß bleiben sollen, gleich geschoren; aber diejenigen, die gefärbt werden, kommen erst in die Farbe, und müssen nach dem Färben noch einmal, wiewohl nur ganz leicht, gerauhet werden. Der Strumpfftricker färbet seine Strümpfe selbst in einem eigenen Kessel, und gibt ihnen die beliebigen und gangbaren Farben.

Das Scheren der Strümpfe verrichtet der Strumpfftricker mit Hülfe einer Schere, die etwa anderthalb Fuß lang ist, und der Schere des Luchschäfers gleichet. Beim Scheren steckt er einen Ring an den Griff der Schere durch ein Loch eines Riemens, den er um den Leib trägt, steckt hinter dem Riemen nach dem Leibe zu einen Pflock durch den Ring, und verschafft hiedurch der Schere eine sichere und haltbare Lage. Bei dieser Arbeit ruhet der Strumpf auf einer hohlen hölzernen Walze, die mit einem alten Strumpfe überzogen ist, um dem neuen eine weiche Unterlage zu geben.

In die hölzerne Walze steckt der Strumpfftricker die eine Hand, und bewegt mit der Walze den Strumpf gegen die Schneiden der Schere, und auf die Weise scheret er den Strumpf von der Stulpe nach der Spitze zu. Die abgeschornen Haare der Strümpfe bürstet er mit einem Besen vom Reißstroh ab, weil dieses auf dem Strumpfe keine Streifen gibt.

Das Handwerk der Strumpfftricker wird in 4 Jahren erlernt, ohne ein Lehrgeld zu bezahlen. Das Meisterstück ist nicht an allen Orten einerlei. An manchen Orten wird ein Mannskamisol; an andern schattirte Arbeit; an noch andern gar nichts zum Meisterstück gemacht. Noch ist zu bemerken, daß die Strumpfftricker nicht überall zünftig sind.